


Special Issue 3 (2026) | Editorial

Einleitung: Reproduktive Gerechtigkeit und queere und trans Reproduktion

Elif Gül (elif.guel@univie.ac.at) 

Caroline Hammer (caroline.hammer@uni-graz.at) 

Doris Leibetseder (doris.leibetseder@unibas.ch) 

Abstract: In der Einleitung zu diesem Special Issue wird auf das aktuelle politische Geschehen rund um Reproduktive Gerechtigkeit, insbesondere auf trans und queere Themen eingegangen und das Konzept der Reproduktiven Gerechtigkeit skizziert. Die Idee zum Special Issue entstand während des Symposiums „Reproduktive Gerechtigkeit im Kontext queerer und trans Reproduktion mit assistierten Reproduktionstechnologien“, das 2024 an der Universität Graz stattfand und ein Ergebnis des gleichnamigen Elisabeth List Projekts unter der Leitung von Martina Schmidhuber und Doris Leibetseder ist. Die Inhalte der Konferenz werden zusammengefasst, die Fragen des Symposiums und des Special Issues untersucht und es wird in die Beiträge des Special Issues eingeführt.

Schlagworte: Queer, Reproduktionstechnologie, Reproduktive Gerechtigkeit, Trans

Veröffentlicht: 10. Juli 2026

DOI: <https://doi.org/10.17169/oj.2026.304>

Dieser Beitrag ist Teil der Special Issue „Reproductive Justice & Queer and Trans Reproduction“, herausgegeben von Elif Gül, Caroline Hammer und Doris Leibetseder.

Einleitung: Reproduktive Gerechtigkeit und queere und trans Reproduktion

Diese Sonderausgabe zum Thema Reproduktive Gerechtigkeit (RG) ist das Ergebnis des Symposiums „Reproduktive Gerechtigkeit im Kontext queerer und trans Reproduktion mit assistierten Reproduktionstechnologien“, das von unserer Elisabeth-List-Fellowship-Projektgruppe organisiert wurde. Das Thema queere und trans Reproduktion ist in einer Zeit von großer Relevanz, in der die LGBTIQ*-Community (erneut, insbesondere im Vereinigten Königreich (UK) und in den Vereinigten Staaten (US)) durch rechte Parteien bedroht wird, die behaupten, LGBTIQ*-Personen seien eine Gefahr für traditionelle Familienwerte, in der Anti-Gender-Kampagnen zunehmen, Gender- und Sexualitätsstudien zunehmend als Sündenböcke herhalten müssen und das Recht auf Abtreibung in Gefahr ist oder in einigen Ländern (Polen, bestimmte US-Bundesstaaten) sogar abgeschafft wurde. Die derzeitige US-Regierung verdeutlicht, welche katastrophalen Auswirkungen eine rechtsextreme Politik auf Europa haben könnte. Die Angriffe in den USA auf LGBTIQ*-Personen (insbesondere trans- und nicht-binäre Personen), auf Einrichtungen und Organisationen im Bereich der reproduktiven Gerechtigkeit (RG), des Gesundheitswesens und des Bildungswesens sowie auf Wissenschaft und Hochschulwesen im Allgemeinen (Faust 2025; Hansler 2025; Lemkin Institute 2025a–c) sollten Europa als warnende Beispiele dienen.

Bei RG geht es nicht nur um Geschlechterfragen: Es geht um Rassismus, Klassenverhältnisse, Ableismus, Heteronormativität und Cisnormativität (Schultz 2023, 2). RG ist eine intersektionale theoretische und aktivistische Bewegung, da reproduktive Herausforderungen und Ungerechtigkeiten für ärmere Menschen (zum Beispiel diejenigen, die Sozialleistungen benötigen), Menschen mit Behinderungen, queere und trans Menschen, People of Color sowie Geflüchtete und Migrant*innen in deutschsprachigen und europäischen Ländern bestehen (Kyeré 2021b, 63–70). Der Aufbau von Allianzen in Denken und Aktivismus entspricht der kritischen Queer- und Transpolitik, die von ihren Anfängen an aus intersektional ist (vgl. Gloria Anzaldúa 1981 und Dean Spade 2015). Herausfordernde queer- und transfeministische Reproduktionsdiskussionen, wie zum Beispiel über Leihmutterchaft, Adoption und Eizellspenderinnen, wurden bereits vor der aktuellen Welle rechtsextremer Politik geführt. Da die neuen Angriffe der Rechten jedoch darauf abzielen, feministische von queeren und insbesondere trans Bewegungen zu spalten, ist es wichtiger denn je, diese reproduktiven Herausforderungen gemeinsam zu debattieren und Diskussionen nicht isoliert und schon gar nicht gegeneinander zu führen. In unserem aktuellen politischen

Klima brauchen wir dringend ein solches provokatives und radikales intersektionales Reproduktionskonzept und eine Bewegung, die auf Bündnissen und Solidarität aufbaut, da einzelne Minderheiten leichter geschwächt werden können. Da zudem einige rechtsextreme Regierungen (wie beispielsweise in den USA) derzeit sehr schnell voranschreiten, ist eine rasche Umwandlung in aktivistische Bündnisse und Praktiken für reproduktive akademische Diskurse von entscheidender Bedeutung, ohne dabei oberflächlich zu werden (Schultz 2023, 4).

RG ist ein anti-essentialistischer politischer Rahmen für Bündnisse und eine aktivistische Bewegung. Diese Bewegung entstand in den 1990er Jahren in Organisationen für reproduktive Gesundheit von Frauen of Color in den USA. Heute finden international Workshops und Veranstaltungen von und für feministische Aktivist*innen und Theoretiker*innen zu RG statt, die in Europa und im deutschsprachigen Raum zunehmend Anerkennung findet. In Deutschland gibt es seit 2021 Veranstaltungen und Publikationen zu RG (Ediger et al. 2021; Heinrich-Böll-Stiftung 2022a–b; Kitchen Politics 2021). Mit dem Projekt „Reproduktive Gerechtigkeit: Queere und trans* Reproduktion in Europa“ (September 2023–Frühjahr 2025) unternahm das Elisabeth-List-Stipendienprogramm den Versuch, das Engagement für RG auf Österreich auszuweiten.

Trotz des Ursprungs in den USA ist der Rahmen für einen deutschsprachigen Kontext nützlich, da Antinatalismus und die Auswahl, wer gebären darf und wer geboren werden soll, auch hier entscheidende Punkte bei reproduktiven Ungerechtigkeiten sind. Selbst nach der nationalsozialistischen Geschichte eugenischer Maßnahmen und Sterilisationen bestimmter Bevölkerungsgruppen wurden Sterilisationen nach 1945 für Menschen mit Behinderungen und Transpersonen fortgesetzt (zum Beispiel bis 2011 in Deutschland). Darüber hinaus verfolgt Deutschland seit den 2000er Jahren eine klassenbezogene, pronatalistische Familienpolitik und plant, sein pränatales Screening-Programm auszuweiten (Kyere/Schultz 2024, 20).

Der theoretische Rahmen der reproduktiven Gerechtigkeit umfasste ursprünglich drei Hauptpunkte; der vierte wurde später hinzugefügt:

- [1] Das Recht, ein Kind unter selbst gewählten Bedingungen zu bekommen (einschließlich der Art der geburtshilflichen Betreuung).
- [2] Das Recht, kein Kind zu bekommen, sowie der Zugang zu sicherer Verhütung und zu Schwangerschaftsabbruch.
- [3] Das Recht, Kinder in selbstgewählten Umständen zu erziehen – frei von institutioneller, struktureller und zwischenmenschlicher Gewalt und unter positiven sozialen, gesundheitlichen und ökologischen Bedingungen (Aus dem Englischen übersetzt, Ross/Solinger 2017).

[4] Manche fügen ein viertes Grundprinzip hinzu – das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung (Kyere 2021a).

Der konzeptionelle Rahmen der RG hilft dabei, aufzuzeigen, wo intersektionale Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten in Bezug auf reproduktive Fragen liegen. Queere und trans Menschen fordern die gleichen Möglichkeiten wie heterosexuelle und cis Personen zur Fortpflanzung ein. Im Zusammenhang mit der Reproduktion queerer und trans Menschen ist es jedoch wichtig, sich bewusst zu machen, dass eine unterdrückte Gruppe eine andere diskriminierte Gruppe ausbeuten kann. So könnten beispielsweise wohlhabende queere Paare aus dem Globalen Norden Leihmütter aus dem Globalen Süden ausnützen und die (reproduktive) Gesundheit der Leihmütter und damit ihr Menschenrecht auf (reproduktive) Gesundheit und auf Familienleben gefährden. Eine RG-Perspektive betont zudem, wie entscheidend es ist, die Menschenrechte der beteiligten Individuen und Gemeinschaften zu schützen (Kyere/Schultz 2024, 19; Ross 2021; Ross/Solinger 2017, 20). Das kollektive Verständnis von Menschenrechten besteht aus gemeinsamen Erfahrungen von Unterdrückung, die die Voraussetzungen für Handlungsfähigkeit bilden, aber klar von jeglichen (neo)liberalen und individualistischen Verbindungen abgegrenzt werden sollten (Kyere/Schultz 2024, 19). Ein eher individualistischer Ansatz, wie etwa die Instrumentalisierung des Körpers eines anderen für den eigenen Kinderwunsch, was möglicherweise gesundheitliche Probleme für die andere Person verursacht, ist nicht Teil des RG-Rahmenwerks (Kyere/Schultz 2024, 20). Es ist jedoch nicht ganz klar, wie die nicht-heteronormative Nutzung von ART mit einem RG-Ansatz zu beurteilen ist.

Loretta Ross stellte 2022 die Genetisierung und Biologisierung von Verwandtschaftsbeziehungen in Frage, da es sich ihrer Ansicht nach um eine narzisstische Selbstüberhöhung der eigenen Biologie und Genetik handelt (Kyere/Schultz 2024, 21). Andererseits ist es für queere und trans Personen eher schwierig, Kinder zu adoptieren, da es in einigen Ländern entweder rechtliche oder informelle Diskriminierung geben kann und/oder aufgrund des Verbots internationaler Adoptionen in bestimmten Staaten derzeit weniger Kinder zur Adoption zur Verfügung stehen. Generell bringt die Adoption eine Reihe weiterer ethischer Herausforderungen mit sich. Würde der rechtliche Druck in Richtung biologischer und genetischer Verwandtschaft jedoch nachlassen, könnte dies queeren und trans Menschen auch dabei helfen, Familienbeziehungen auf nicht-biologischer Basis aufzubauen, wie sie es bereits mit sogenannten „Wahlfamilien“ tun. Insgesamt taucht die Reproduktion von queeren und trans Personen im RG-Diskurs in zweierlei Hinsicht auf: queere und trans Rechte auf sexuelle Selbstbestimmung sowie queere und trans Reproduktionsungleichheiten sind Teil des RG-Kampfes, doch die Kehrseite ist die mögliche Ausbeutung, wenn mehr Menschen und Körper in

die Reproduktionsprozesse einbezogen werden und somit weitere ethische Herausforderungen auf dem Plan stehen. Eine weitere Herausforderung für queere und trans Menschen sowie ihre Familien besteht derzeit darin, dass – wie eingangs erwähnt – zunehmend rechtsgerichtete Politik die erst kürzlich errungenen reproduktiven Rechte und das Recht auf Familiengründung für queere und trans Personen wieder rückgängig macht – wie das Beispiel Italiens zeigt, wo die Stadt Mailand nun elterliche Rechte ausschließlich dem biologischen Elternteil eines gleichgeschlechtlichen Paares gewähren darf (PBS News 2023).

Hintergrund dieser Sonderausgabe

Im Rahmen des Projekts an der Universität Graz organisierten wir ein Symposium mit dem Titel „Reproduktive Gerechtigkeit im Kontext queerer und trans Fortpflanzung mit assistierten Reproduktionstechnologien“, das am 22. und 23. Februar 2024 stattfand. Diese Sonderausgabe wurde erstellt, um die Vorträge in Veröffentlichungen umzusetzen und weitere Aspekte zur Fortsetzung der Diskussion beizusteuern.

Das zweitägige Symposium war eine Hybridveranstaltung, die in Graz stattfand. Die Teilnahme stand allen Interessierten offen und war kostenlos. Einladungen wurden an Universitäten, medizinisches Personal, Fertilitätsorganisationen und NGOs verschickt, die sich mit queeren und trans (reproduktiven) Beratungen befassen. Insgesamt nahmen 250 Personen an der Veranstaltung teil; 50 davon waren vor Ort und 200 nahmen online teil.

Das internationale und interdisziplinäre Programm deckte verschiedene Aspekte des Reproduktionsprozesses ab. Es umfasste elf Vorträge und wurde mit einer Podiumsdiskussion zum Thema Leihmutterschaft mit Veronika Siegl, Marcin Smietana und Orit Chorowicz-Bar abgeschlossen. Die Begrüßungsrede hielt Martina Schmidhuber, die Gastgeberin der Veranstaltung, und Senior Fellow Doris Leibetseder (Postdoc) stellte RG vor und präsentierte eigene Forschungsergebnisse zu (politischen) Empfehlungen bezüglich queerer und trans RG in Europa. Anschließend stellten unsere Junior Fellows, Elif Gül und Caroline Hammer, beide Doktorandinnen, ihre Dissertationsprojekte vor, eines zur Gewalt in der Geburtshilfe und das andere zu ethischen Aspekten von RG und dem Einsatz assistierter Reproduktionstechniken.

Anschließend beleuchtete Robert Pralat das Thema „Reproduktive Vorstellungen bei der Gründung queerer Familien“ aus soziologischer Perspektive. Ute Kalender hielt einen Vortrag zum Thema „Queere reproduktive Gerechtigkeit: Eine Metaperspektive auf deutsche Debatten“ und zeigte dabei einen kreativen Ansatz zur Darstellung queerer reproduktiver Gerechtigkeit und des Einsatzes

assistierter Reproduktionstechniken auf. In einem Online-Vortrag ging Alice Margaria aus rechtlicher Perspektive auf (zukünftige) trans Eltern in Europa ein. Die Keynote hielt Kimala Price zum Thema „Reproduktive Gerechtigkeit: Eine kurze Geschichte eines Konzepts und einer sozialen Bewegung“. Am nächsten Tag hielt Marcin Smietana einen Vortrag zum Thema „Was hat Queerness damit zu tun? Der Aufbau einer integrierten Theorie der queeren reproduktiven Gerechtigkeit“, der gemeinsam mit Sonja Mackenzie und Laura Mamo verfasst wurde. Annika Spahn hielt einen Online-Vortrag über die Neudefinition reproduktiver Normen, Uterustransplantation, Trans-Schwangerschaft und die Rolle der Heteronormativität. Elgin A. Pecjak stellte seine Forschung zum Wunsch nach biogenetischer Elternschaft unter trans und geschlechtsdiversen Personen in Ontario vor. Der folgende Vortrag von Mick von Trotsenburg befasste sich mit trans Reproduktion und Fruchtbarkeit aus medizinischer Perspektive. Zwei Vorträge mit den Schwerpunkten Geburt und Mutterschaft mussten leider abgesagt werden: Rachelle Chadwick sollte über die vielen Facetten der Geburtsfreiheit sprechen, und Heba Farajallah hatte einen Vortrag über die Schwangerschaftsbetreuung für asylsuchende Frauen geplant.

Leitfragen

Für das Symposium und diese Sonderausgabe haben wir folgende Fragen gestellt:

- Wie kann die reproduktive Gerechtigkeit (RG) die Fortpflanzung von queeren und trans Menschen unterstützen?
- Welche Rolle spielen Rassifizierung, ethnische Zugehörigkeit, soziale Schicht, Behinderung und Religion?
- Welche ethischen Herausforderungen ergeben sich bei den Fortpflanzungsprozessen queerer und trans Personen?

Aufbau und Beiträge dieser Sonderausgabe

Die Beiträge umfassen eine Übersetzung, Essays und Forschungsartikel (die einem doppelblinden Peer-Review-Verfahren unterzogen wurden) und decken ein breites Spektrum an Themen, Methoden und geografischen Schauplätzen innerhalb des übergeordneten Themas von RG im Kontext von queer und trans Personen ab. Ausgehend von der Übersetzung einer in Berlin angesiedelten Erzählung, die die komplexen ethischen Dimensionen innerhalb von queer und trans Reproduktion veranschaulicht, reichen die Themen von trans Reproduk-

tion in Kanada, trans Zeitlichkeiten in Deutschland und nicht-monogamer Fürsorge in queeren und trans Verwandtschaften bis hin zur reproduktiven Rolle einer queeren/trans Hexe in einem mexikanischen Roman und abschließend mit einem Symposiumbericht aus der Perspektive der philosophischen Ethik.

Der erste Beitrag ist **Ute Kalenders überwiegend fiktionaler Text**, eine Übersetzung einer deutschen Fassung, die 2021 in Band 15 der Reihe „Hirschfeld Lectures“ veröffentlicht wurde. Ihr kreativer Beitrag erörtert verschiedene queere und trans-, marxistisch-feministische sowie kritische Disability-Studies-Perspektiven auf Reproduktionstechnologien. Die Geschichte greift die wichtigsten ethischen Fragen der queeren und trans Reproduktion auf und bietet einen allgemeinen Überblick über die kritischen Themen unserer Sonderausgabe.

Der nächste Beitrag, „Vorläufige Gedanken zur Nicht-Monogamie, Politik der Fürsorge und queerer und trans* Existenz“ von **Rosa María García**, erweitert die Beiträge um den Aspekt der Nicht-Monogamie. Sie skizziert, wie monogame Familien in modernen kapitalistischen Gesellschaften Reproduktion und Fürsorge organisieren. Garcia sieht RG daher als potenziellen Rahmen für die Umverteilung von Fürsorge jenseits des Horizonts der Monogamie, da sie bestehende Hierarchien in Frage stellt, wem Fürsorge überhaupt zugeschrieben wird.

Elgin A. Pecjaks Beitrag befasst sich damit, warum transgender- und geschlechtsdiverse (TGGD) Menschen kein Interesse an biogenetischer Elternschaft und dem Einfrieren von Eizellen zeigen. Diese Erkenntnis basiert auf seiner Doktorarbeit in Ontario, die sich mit Personen befasste, die Testosteron einnehmen oder eingenommen haben. Er stützte sich auf Daten aus einundzwanzig Umfragen und neun halbstrukturierten Folgeinterviews, wobei nur zwei der befragten Personen das Einfrieren von Eizellen in Anspruch genommen hatten. Pecjak erörtert zudem die Hindernisse für nicht-biogenetische Methoden wie Adoption, Pflegeelternschaft oder Mentoring, die von TGGD-Personen bevorzugt werden. Generell sind die Hindernisse für die Elternschaft für TGGD-Personen erheblich, wie Pecjaks Forschung alarmierend aufzeigt, sodass RG für diese Gruppe ein entscheidendes Thema bleibt.

Holly Patch, Manuel Bolz, Mona Motakef und Sabine Wöhlke setzen die Reihe der trans* Biografien mit einem Schwerpunkt auf Zeitlichkeiten fort. Sie setzen diese in den Rahmen der RG ein, indem sie eine Metaanalyse von drei Projekten zu den Alltagserfahrungen von trans* Personen vornehmen. Eines befasst sich mit der medizinischen Behandlung von trans* Kindern, das zweite Projekt mit Sänger*innen in einem trans* Chor und das dritte mit Reproduktion in LGBTQ+-Familien. Die Kombination dieser verschiedenen Blickwinkel schafft eine reichhaltige und fruchtbare Grundlage für die Auseinandersetzung mit RG und trans* Leben.

Aus einer queeren und trans perspektivischen Sicht untersucht **Elena von Ohlen** in ihrem Beitrag, wie Fernanda Melchors mexikanischer Roman „Temporada de huracanes“ (2017) die Rolle der „RG“ im spanischen Kolonialreich während der Spanischen Inquisition darstellt. Von Ohlens Analyse konzentriert sich auf ein Kapitel von Melchors Roman, in dem eine Teenagerin, die aufgrund des sexuellen Missbrauchs durch ihren Stiefvater schwanger ist, die Hilfe von „la Bruja“ (spanisch für „die Hexe“) sucht. In diesem Kapitel wird „la Bruja“ als weiblich gekennzeichnet, um ihre empathische Solidarität mit der Teenagerin zu veranschaulichen.

Im abschließenden Beitrag zu dieser Sonderausgabe gibt **Mario Kropf** einen persönlichen Überblick über unser Symposium, indem er aus philosophischer Sicht darauf eingeht, was wir über RG gelernt haben. Kropf betrachtet die Frage, indem er RG in den Kontext von vier wesentlichen philosophischen Konzepten und moralischen Werten stellt: Freiheit, moralische Identität, Gerechtigkeit und Fürsorge. Insgesamt offenbaren diese vier Aspekte einen humaneren Ansatz für RG, indem sie Menschen mit ihren eigenen Geschichten, persönlichen Identitäten, Lebensauffassungen und Bedürfnissen in den Mittelpunkt des Handelns und der Reflexion stellen.

Schlussbemerkungen

Um auf die eingangs gestellten Fragen zurückzukommen, betrachten wir nun die erste Frage: Wie kann reproduktive Gerechtigkeit (RG) die Reproduktion von queeren und trans Personen unterstützen?

Antworten finden wir in Kalenders queer-feministischer Perspektive, die Reproduktionstechnologien als neue Möglichkeiten zum Aufbau von Familien und Verwandtschaftsbeziehungen versteht. Pecjak unterscheidet jedoch zwischen verschiedenen Hindernissen für eine Schwangerschaft und für das Einfrieren von Eizellen bei TGGD-Personen. Was Ersteres betrifft, stellte Pecjak fest, dass Bottom-Dysphorie, ein Mangel an Ressourcen und die geschlechtsspezifische soziale Konstruktion von Schwangerschaft in westlichen Gesellschaften die Hauptgründe seien. Was Letzteres betrifft, waren es die finanziellen Kosten, die körperliche Invasivität einschließlich der Angst vor Transphobie auch in Form von Pathologisierung und Voyeurismus, die Notwendigkeit, die Testosteronbehandlung zu unterbrechen oder mit deren Beginn zu warten, sowie ein allgemeiner Mangel an Wissen über die Erhaltung der Fruchtbarkeit.

Holly Patch, Manuel Bolz, Mona Motakef und Sabine Wöhlke untersuchen, wie trans* Zeitlichkeiten mit dem Konzept der RG interagieren. Dabei stützen sie sich auf das Konzept der Chrononormativität und darauf, wie deren cis-ge-

schlechtliche Dimensionen in Recht, Gesellschaft und Medizin trans* Personen betreffen und reproduktive sowie epistemische Ungerechtigkeit schaffen. Die Autor*innen fragen, wie Zeitlichkeiten rechtliche und medizinische Institutionen strukturieren und wie sich dies auf die alltäglichen Praktiken von trans* Personen auswirken könnte. Sie kommen zu dem Schluss, dass das Leben von trans* Personen als Verhindern, Aufschieben und Werden zusammengefasst werden kann.

Die RG in nicht-monogamen trans- und queeren Beziehungen bietet laut Garcia ein anderes Verständnis und eine andere Praxis von Fürsorge, die eine Kritik und eine Form des Widerstands gegen moderne kapitalistische Gesellschaften darstellt.

Mit Blick auf die zweite explizite intersektionale Frage – welche Rolle spielen Rassifizierung, ethnische Zugehörigkeit, Klasse, Behinderung und Religion? – hebt diese Sonderausgabe in Garcias Beitrag hervor, dass RG dort angesiedelt ist, wo sich soziale Gerechtigkeit und reproduktive Rechte überschneiden. RG manifestiert sich im Bereich der sozialen Reproduktion, d. h. in der Reproduktion sozialer Strukturen und Systeme, in denen Rassifizierung, Geschlecht, Sexualität, sozialer Status usw. eine Rolle spielen. Kalender berichtet aus einer anderen Perspektive, die sich auf kritische Behindertenstudien stützt, welche Reproduktionstechnologien als neue Eugenik verstehen. Pecjak sieht einen Mangel an Ressourcen als Hindernis für die Nutzung von Reproduktionstechnologien durch TGGD-Personen. Von Ohlen stützt sich auf theoretische Arbeiten von Gloria Anzaldúa und María Lugones, um auf verschiedene Intersektionalitäten von Hexen in Neuspanien/Mexiko hinzuweisen. Wie in Melchors Roman wurden die meisten von ihnen als fließend dargestellt, sowohl in ihrer menschlichen und tierischen Erscheinungsform als auch in ihrer Sexualität und ihrem Geschlechtsausdruck. Die meisten von ihnen hatten zudem indigene, afrikanische oder mestizische Wurzeln und waren Hebammen, die Abtreibungen durchführten oder Abtreibungsmittel bereitstellten. Wie Silvia Federici (2021) argumentiert hat, richtete sich die Hexenverfolgung gegen vielfältige sexuelle Praktiken, Geschlechtsidentitäten und nicht-reproduktive Sexualitäten. Die Hexen in diesem Roman lassen sich als queere und trans RG-Aktivist*innen während der Inquisition in den spanischen Kolonien verstehen.

Schließlich wird die letzte Frage, welche ethischen Herausforderungen sich bei Reproduktionsprozessen für queere und trans Personen ergeben, mit Kalenders marxistisch-feministischer und kritischer Behindertenperspektive auf assistierte Reproduktionstechnologien (ART) als neue Formen ausbeuterischer Arbeit und neuer Eugenik beantwortet. Für Pecjak liegt die ethische Herausforderung in der finanziellen Erschwinglichkeit von ART und in der Diskriminierung

von TGGD-Personen im medizinischen Umfeld. Laut Kropf ist eine der ethischen Herausforderungen der moralische Wert der Freiheit, der mit Selbstbestimmung, moralischer Autonomie und der Möglichkeit freier Entscheidungsfindung verbunden ist. Insbesondere im Fall der Fortpflanzung im Kontext von LGBTIQ+-Gemeinschaften kann gefragt werden, inwieweit diese Freiheit existiert. Die zweite Herausforderung ist die der moralischen Identität (Selbstbild), basierend auf individuellen und subjektiven Ausdrucksformen von Identität und Interpretationen von Lebensweisen. Es ist sehr schwer zu rechtfertigen, diese Möglichkeiten entsprechend bestimmter Normen oder Vorstellungen davon, was ein gutes Leben ist, einzuschränken oder – im Kontext der Fortpflanzung – vorzuschreiben, wie und durch wen Fortpflanzung zu erfolgen hat. Bei den letzten beiden Herausforderungen, Gerechtigkeit und Fürsorge, liegt der Fokus auf institutionellen und praktischen Dimensionen der RG. Gesetze, die den Zugang zu assistierter Reproduktionstechnologie (ART) und angemessener Gesundheitsversorgung regeln, müssen ebenfalls auf verschiedene Communities ausgerichtet sein und sollten die besonderen Bedürfnisse innerhalb dieser Gemeinschaften widerspiegeln. Das Gleiche gilt für das Personal in medizinischen Einrichtungen, das sich um die Betroffenen kümmert. Nicht nur sollten potenziellen Eltern und anderen an Fortpflanzungsprozessen beteiligten Personen aktuelle Standards der Reproduktionstechnologien und Betreuungsmaßnahmen vermittelt werden, sondern auch die Haltung gegenüber den an der Fortpflanzung beteiligten Personen (Eizellspenderinnen, Leihmütter und so weiter) ist von entscheidender Bedeutung.

Mit dieser Sonderausgabe hoffen wir, aufgezeigt zu haben, wie breit, vielfältig und komplex das globale Feld der queeren und trans RG ist und welche Herausforderungen noch bestehen, darunter ethische Überlegungen aus verschiedenen Blickwinkeln, das tatsächliche Ausbleiben eines Wunsches nach (biologischer) Elternschaft aufgrund von Diskriminierung von queer und trans Personen sowie die Rolle von Zeitlichkeiten, (Neo-)Kolonialismus, monogamen Normen und geopolitischen Machtasymmetrien.

Literatur und weiterführende Lektüre

Anzaldúa, Gloria E. (1981): La Prieta. In: Moraga, Cherrie/Anzaldúa, Gloria (Ed.): *Bridge Call My Back: Writings By Radical Women of Color*. Watertown: Persephone Press, 220–233. doi: [10.2307/jj.18252715.56](https://doi.org/10.2307/jj.18252715.56)

- Asian Communities for Reproductive Justice (2005): A new vision for advancing our movement for reproductive health, reproductive rights and reproductive justice. <https://forwardtogether.org/wp-content/uploads/2017/12/ACRJ-A-New-Vision.pdf> (17.11.2021).
- Ediger, Gülden/Kyere, Anthea/Kalender, Ute/Mazzaferro, Valle (2021): Reproduktionstechnologien. Queere Perspektiven auf reproduktive Gerechtigkeit. Göttingen: Wallstein. doi: [10.5771/9783835347199](https://doi.org/10.5771/9783835347199)
- Faust, Jeremy (2025): Breaking news. CDC orders mass retraction and revision of submitted research across all science and medicine journals. Banned terms must be scrubbed. <https://insidemedicine.substack.com/p/breaking-news-cdc-orders-mass-retraction> (02.02.2025).
- Fédération du Québec pour le planning des naissances (2014): Reproductive justice, or applying a social justice lens to sexual, reproductive and maternal health and rights. https://api.fqpn.qc.ca/wp-content/uploads/2021/01/PDF_FR_COUC2%ACLEUR-1.pdf (11.06.2026).
- Federici, Silvia (2021): Caliban and the witch. Women, the body and primitive accumulation [Zweite Auflage]. London: Penguin Books.
- Hansler, Jennifer (2025): State Department suspends processing passport applications with 'X' gender marker. <https://edition.cnn.com/2025/01/24/politics/state-department-suspends-passports-x-gender-marker> (02.02.2025).
- Heinrich Böll Stiftung (2022a): Reproduktive Gerechtigkeit. <https://www.boell.de/de/reproduktive-gerechtigkeit> (23.09.2022).
- Heinrich Böll Stiftung (2022b): Factsheet Assistierte Reproduktionstechnologien https://www.boell.de/sites/default/files/2022-05/Factsheet-Reproduktions-technologien_0.pdf (23.09.2022).
- Kitchen Politics (Hg.) (2021): Mehr als Selbstbestimmung! Kämpfe für reproduktive Gerechtigkeit. Münster: Edition Assemblage. doi: [10.1515/fs-2022-0021](https://doi.org/10.1515/fs-2022-0021)
- Kyere, Anthea (2021a): An introduction to reproductive justice. <https://www.gwi-boell.de/en/2021/03/15/an-introduction-to-reproductive-justice> (23.9.2022).
- Kyere, Anthea (2021b): Kämpfe verbinden. Reproductive Justice auf deutsche Verhältnisse übertragen. In: Kitchen Politics (Hg.): Mehr als Selbstbestimmung! Kämpfe für reproduktive Gerechtigkeit. Münster: Edition Assemblage, 61–71. doi: [10.1515/fs-2022-0021](https://doi.org/10.1515/fs-2022-0021)
- Kyere, Anthea/Schultz, Susanne (2024): Vielstimmige Allianzen. Reproduktive Gerechtigkeit. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/reproduktive-rechte-2024/553549/vielstimmige-allianzen/> (11.06.2026).

- Lemkin Institute for Genocide Prevention (2025a): Red flag alert for the anti-trans agenda of the Trump administration in the United States. https://www.lemkininstitute.com/_files/ugd/9bc553_d353ac2c10f5404aa157bfbfa4fbd09f.pdf (24.12.2025).
- Lemkin Institute for Genocide Prevention (2025b): Red flag alert 2 for the anti-trans agenda of the Trump administration in the United States. https://7cddabd099b3.filesusr.com/ugd/be6cca_6a30417bba5e4aa8a-2f93eb472dfb64a.pdf (24.12.2025).
- Lemkin Institute for Genocide Prevention (2025c): Red flag alert on anti-trans and intersex rights in the UK. https://5d6eef0c-085c-40d1-8ffb-7cddabd099b3.filesusr.com/ugd/bb6a09_549b26db7fe641d082d917ab083af871.pdf (24.12.2025).
- PBS News (2023): Italian far-right government limits parental rights of same-sex couples. 14. März. <https://www.pbs.org/newshour/world/italian-far-right-government-limits-parental-rights-of-same-sex-couples> (10.05.2026)
- Roberts, Dorothy (1997): *Killing the Black body: Race, reproduction and the meaning of liberty*. New York: Pantheon Books. doi: [10.1126/science.adj1265](https://doi.org/10.1126/science.adj1265)
- Ross, Loretta J. (2021): *Reproductive Justice. Ein Rahmen für eine anti-essentialistische und intersektionale Politik*. In: *Kitchen Politics* (Hg.): *Mehr als Selbstbestimmung! Kämpfe für reproduktive Gerechtigkeit*. Münster: Edition Assemblage, 17–60. doi: [10.3224/feminapolitica.v31i1.16](https://doi.org/10.3224/feminapolitica.v31i1.16)
- Ross, Loretta J./Solinger, Rickie (2017): *Reproductive justice: An introduction*. Oakland, California: University of California Press. doi: [10.1017/s2753906700002448](https://doi.org/10.1017/s2753906700002448)
- Schultz, Susanne (2023): *Reproduktive Gerechtigkeit. Ein reisendes Rahmenkonzept gegenhegemonialer Feminismen*. In: *genderstudies. Zeitschrift des interdisziplinären Zentrums für Geschlechterforschung Universität Bern* (39), 2–4. https://www.izfg.unibe.ch/e85925/e85991/e90007/e1432528/Zeitschrift_Nr.39_ger.pdf (11.06.2026).
- Silliman, Jael/Gerber Fried, Marlene/Ross, Loretta/Gutierrez, Elena R. (2004): *Undivided rights. Women of color organize for reproductive justice*. Cambridge: South End.
- SisterSong (n.d.): *Women of Color Reproductive Justice Collective: Reproductive justice*. <https://www.sistersong.net/reproductive-justice> (17.11.2022).
- Smietana, Marcin/Thompson, Charis/Twine, France Winddance (2018): *Making and breaking families. Reading queer reproductions, stratified reproduction and reproductive justice together*. In: *Reproductive biomedicine & society online* (7), 112–130. doi: [10.1016/j.rbms.2018.11.001](https://doi.org/10.1016/j.rbms.2018.11.001)

Spade, Dean (2015): Normal life: administrative violence, critical trans politics, and the limits of law. Durham: Duke University Press. doi: [10.2307/j.ctv123x7qx](https://doi.org/10.2307/j.ctv123x7qx)